Krakauer Zeitung.

Nr. 201. Samstag, den 3. September 1859.

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Staatsbuchhalter in Ofen, Johann Trettina, in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler" und mit dem Prädikate von „Schallerstein" taxfrei allergnädigst zu erheben geruht.

Das Handelsministerium hat die Wahl des Anton Gustav Trenkler zum Präsidenten und des Anton Posselt zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. September.

Der wiederholt erwähnte Artikel des „Constitutionnel" über die italienischen Herzogthümer, welchen man einer höheren Inspiration zuschreibt, der jedoch nicht von einer publicistischen Notabilität, wie Granier de Cassagnac oder Renée, oder von dem Redactions-Secretär Boniface, sondern von einem Neben-Redacteur, Namens Grandguillot, unterzeichnet ist, lautet, seinem vollen Inhalt nach, wie folgt: „Schon seit geraumer Zeit beschäftigt die Frage wegen der italienischen Herzogthümer die politische Welt und erregt auf der einen, wie auf der andern Seite die lebhafteste Polemik. Bisher haben wir Anstand genommen, uns auf eine Debatte einzulassen, die uns verfrüht und so unfruchtbar wie aufregend schien. Sollte jedoch der Augenblick kommen, wo wir über diesen wichtigen Zwischenfall unsere volle Ueberzeugung kund zu geben hätten, so will es uns bedünken, daß nicht viel dazu gehörte, dies in wenig Worten zu thun. Der Kaiser hat in Villafranca ohne das geringste Widerstreben die Wiedereinsetzung der ehemaligen Fürsten zugestanden. In der Versöhnungsstunde mochte er dessen nicht eingedenk sein, daß Einige derselben Tags zuvor noch, bei Solferino, in der Reihe seiner Feinde standen. Was lag ihm auch daran! Nicht gegen diese Fürsten hatte er die Wucht seiner Waffen gerichtet, sondern gegen das politische System, dessen Mitschuldige(!) oder erste Opfer sie gewesen waren. Nachdem das System einmal besiegt worden, weshalb hätte er den Unmuth, der jetzt keinen Grund mehr hatte, noch nachwirken lassen sollen? Sollte der Prinzipien-Krieg in einen Krieg gegen Personen ausarten? Das würde die Sache sehr herabgesetzt haben. Der Kaiser war herbeigeeilt, um die Unabhängigkeit eines ganzen Volkes zu erringen, und nicht, um einige locale Revolutionen zu begünstigen und zur Vertreibung etlicher kleinen Fürsten, die hauptsächlich der Unklugheit schuldig waren, unmittelbar mitzuwirken. Noch mehr! Die unter gewissen Bedingungen bewirkte Wiedereinsetzung dieser Fürsten schnitt jede neue Verwicklung kurz ab und konnte den früheren Unterthanen derselben ernstliche Bürgschaften für Frieden und Wohlergehen bieten. Nach harten Prüfungen in ihre Staaten heimgekehrt, würden die alten Herzoge begriffen haben, daß die erste Pflicht eines Herrschers ist, ausschließlich seinem Lande anzugehören, und sie hätten endlich die heillose Bevormundung, durch die sie nun schon zweimal an den Rand des Verderbens gerathen, abgestreift. Ihre national gewordene Regierung konnte breite und vollständige Reformen einführen, alle begründeten Bedürfnisse befriedigen und so bewirken, daß die Einen zufrieden wurden, während ihre Gegenwart schon hingereicht hätte, sich die Treue der Anderen zu sichern, und auf diese Weise Mittelitalien jene langen Partei-Zerwürfnisse ersparen, die mitunter, wie die Erfahrung lehrt, die mächtigsten Reiche zerrüttet haben. In dieser edlen Absicht, und mehr noch zum Besten der Völker, als zu dem der Fürsten, hat die Regierung des Kaisers, ihren Zusagen getreu, in den drei Herzogthümern Worte der Versöhnung vernehmen lassen. Auch hat dieselbe noch nicht jede Hoffnung auf Erfolg aufgegeben; sie wird die Hände nicht in den Schooß legen, sondern ehrlich ihre uneigennützige Aufgabe zu lösen suchen. Wenn ihr dies nun zuletzt aber doch nicht gelingt, was will sie dann thun? fragt man mit auffallender Dringlichkeit. Geben die Verdienste, die sich Frankreich um Italien erworben, ihm nicht ein Recht, noch mehr als guten Rath zu ertheilen? Befehle etwa und bald wohl gar Drohungen, denen die Ausführung auf dem Fuße folgte? Nein, Frankreich ist keineswegs ein Gensd'arme im Dienste der Fürsten gegen die Völker. Es sucht dieselben im beiderseitigen Interesse und zum vortheilhaften Zusammenwirken zu vereinigen, aber es denkt nicht daran, den Einen oder den Anderen Gewalt anzuthun. Und kraft welches Rechtes und durch welche Mittel denkt es sein Ziel zu erreichen? Durch eine bewaffnete Intervention? Also wollte es seinerseits die Irrpfade der alten österreichischen Politik betreten? Gerade diese Politik wurde ja eben bei Magenta besiegt, und genau dieses Interventionsrecht wurde bei Solferino zerrissen. Weder Frankreichs Würde noch seine Ehre gestattet, daß es dasselbe thue, was es bei einem Andern verdammte. Auf immer hat Oesterreich das fruchtbare Monopol jener bewaffneten Einmischungen in die Angelegenheiten der italienischen Fürsten eingebüßt, und wir tragen kein Verlangen, dasselbe jemals zu unserm Vortheile auszubeuten. Wenn in Rom ein Besatzungscorps die Aufgabe hat, den heiligen Vater zu beschützen, so ist der Grund davon der, daß in Rom sich nicht bloß ein italienischer Fürst seiner Unterthanen befindet, sondern, daß es zugleich der Papst ist, der Vater aller Gläubigen, dessen Ruhe und Sicherheit zu verbürgen, für uns von Belang ist. In Rom vertheidigen wir keine Sonder-Angelegenheit, sondern zu Frankreichs sowohl wie zu des gesammten Italiens Bestem vertheidigen wir daselbst die Sache des Katholizismus. Anderwärts unterliegen alle Fürsten dem gemeinschaftlichen Völkerrechte, und dieses Recht gebeut, daß sich Niemand zwischen Fürsten und Völker eindränge. Als Freunde, deren Aufopferungs-Fähigkeit diese Völker nicht vergessen haben werden, glauben wir mehr als Andere berechtigt zu sein, ihnen Rathschläge, die uns klug und einsichtig erscheinen, zu ertheilen. Befolgen sie dieselben nicht, so kann uns dies leid thun; aber wir werden nie so weit gehen, ihnen dieselben mit Gewalt aufzudringen. Mit Einem Worte: Italien hat uns seine Unabhängigkeit zu verdanken, und wir werden ihm nicht morgen wieder entreißen, was wir ihm gestern gegeben haben."

Merkwürdiger Weise behauptet sowohl die „Patrie," welche sich bekanntlich vom revolutionären „Siècle" fortreißen läßt, als das „Pays," welches, wie es heißt, auf Veranlassung des Grafen Walewski, für die legitimen Souveraine schreibt, der Artikel des „Constitutionnel" rechtfertige ihre Ansichten. Der „Constitutionnel" versichert allerdings, Frankreich werde unter keinen Umständen militärisch interveniren; aber er legt den Ton darauf, daß es die Restauration der Herzöge wünsche und keineswegs die Hoffnung aufgegeben habe, sie durch Mittel freundschaftlicher Unterredung zu erreichen.

Auf die Schlußfolgerungen der „Ostd. Post," welche in ihrer Nummer vom 2. d. gleichfalls die Frage der Herzogthümer bespricht, ist der Artikel des „Constitutionnel" ohne allen Einfluß geblieben. Sie hält Louis Napoleon durch die Stipulationen von Villafranca bestimmter Weise gebunden. Der „Ostd. Post" stellt sich diese Frage überhaupt viel einfacher und weniger bedenklich dar, wenn man sie ohne Sympathie oder Antipathie rein objectiv betrachtet und dabei besonders eine Thatsache zur Geltung gelangen läßt, welche in den Journalen viel zu wenig berücksichtigt, hier und da vielleicht sogar absichtlich ignorirt wird. Es ist dies die Thatsache, daß der König von Sardinien die Präliminarien von Villafranca inclusive der Bestimmung über die Herzogthümer ohne Vorbehalt und Klausel unterschrieben hat. Viktor Emanuel ist durch seine Unterschrift gebunden und da weder Oesterreich noch Frankreich gewillt ist, den betreffenden Artikel der Präliminarien fallen zu lassen, so ist diese Gebundenheit eine sehr feste. Der Präliminarartikel über die Herzogthümer wird ohne Zweifel unverändert oder zu Gunsten des Herzogs von Parma verändert in die Friedensurkunde aufgenommen werden und Viktor Emanuel wird sich gern oder ungern entschließen müssen, diese Urkunde so wie die Präliminarien zu unterschreiben, wofern er nicht die für ihn günstigen Bestimmungen in Frage stellen will. Viktor Emanuel darf die ihm angebotene Unterwerfung der Herzogthümer nicht annehmen. Augenblicklich, d. i. vor der Unterzeichnung der Friedensurkunde, steht es ihm frei, die Hoffnung seiner Verehrer noch hinzuhalten. Wenn aber der Friedenstractat mit Einschluß des Artikels über die Restauration der legitimen Souveräne unterzeichnet sein wird, darf die Erklärung des Königs von Sardinien sachgemäß nur dahin lauten, daß er die Herzogthümer aufrichtig gern in sein Reich aufgenommen hätte, aber es beim besten Willen nicht im Stande s i. Eine bewaffnete Intervention hält die „Ostd. Post" zur Restauration der legitimen Fürsten aber durchaus nicht für nothwendig. Im Gegentheil sie werde leichter und sicherer erfolgen, wenn nur die bewaffnete terroristische Intervention, welche jetzt in den Herzogthümern herrscht, beseitigt wird. Man entferne die vielen piemontesischen Freiwilligen und die Soldaten und Officiere, die jetzt als verkappte Nationalgardisten agitiren. Man befreie die Bevölkerung der Herzogthümer von dem revolutionären Terrorismus und es wird sich dann die loyale Reaktion, die schon jetzt ungeachtet des Druckes sich sehr bemerkbar macht, sicher Geltung verschaffen, vorausgesetzt, daß die Souveräne jene Reformen und Institutionen proklamiren, welche zu wünschen jene Länder das vollste Recht haben.

Nach der „Elberfelder Ztg." wäre der Artikel des „Constitutionnel" eine nähere und etwas stärker gefärbte Ausführung der Ansichten, welchen Baron Bourqueney in Zürich Geltung zu verschaffen sucht. Die dort bis jetzt noch nicht gelöste Aufgabe sei, einen genau präzisirten Ausdruck für die Verpflichtungen zu finden, die Kaiser Napoleon im Frieden von Villafranca in Bezug auf die Herstellung der Ordnung und der Gesetze in Italien übernommen hat. Es handle sich, wie es heißt, dabei um Erklärung eines in dem Instrumente von Villafranca vorkommenden Ausdrucks, welcher die entgegenkommende und verbindliche Art, in der Napoleon dem österreichischen Kaiser begegnete, kennzeichnet. Die italienischen Fürsten sind darin ausdrücklich genannt, und es wird behauptet, Napoleon habe sich verpflichtet, seine guten Dienste der Wiederherstellung der fürstlichen Gewalten darzureichen oder zu leihen. Der Ausdruck soll indeß doch so angethan sein, daß die Deutung desselben, welche Herr v. Bourqueney gibt, auch nicht als durchaus unzulässig betrachtet werden kann. Dieser beruft sich nämlich darauf, daß, da sein Kaiser selbst der Volksstimme seine Krone verdanke, Napoleon unmöglich gemeint haben könne, er wolle diese seine guten Dienste den Fürsten bis zu dem Grade leisten, daß er darüber in Widerspruch mit dem Volkswillen träte. Den französischen Unterhändlern in Zürich, Wien und Paris kommt es gegenwärtig darauf an, über diesen schwierigen Punkt hinwegzugleiten, und sie versuchen dies zu erreichen, indem sie eine Menge unbestimmter Versprechungen machen, auf die mit Nothwendigkeit bedingte Reaction in Italien hinweisen und den österreichischen Fürsprechern der Fürsten die Weisheit des Abwartens predigen.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: „Nach Briefen aus Turin, die am 30. August in Paris eingetroffen sind, hat der König von Sardinien sich zur provisorischen Annahme der Annexion der italienischen Herzogthümer bereit erklärt."

Ueber die züricher Conferenzen bemerkt, wie gestern erwähnt, die „Opinione", daß die Arbeiten derselben bereits etwas vorgerückt wären. Die „Indép." dagegen versichert, „die Conferenz sei noch nicht einmal zum Einverständnisse über die Tagesordnung der nach einander zu discutirenden Fragen gediehen. Dieser Fragen sollen nicht weniger als 24 sein, und blos die erste dieser Fragen, die wegen der Schuld, soll erst ernstlich zur Sprache gekommen, jedoch nicht ausgeglichen, wohl aber auf dem Wege der Lösung sein.

Auch nach einer Correspondenz der „A.A.Z." aus Zürich ist die schon als gelöst bezeichnete Frage, welchen Antheil die Lombardei an der österreichischen Staatsschuld übernehmen soll, noch unentschieden. Wohl war man dort zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs zu einem vorläufigen Uebereinkommen,

Feuilleton.

Wiener Briefe.

CXIV.

Wien, 1. September.

[Raimund. Raimund und Nestroy. Heimische und fremde Urtheile. Das Wortspiel. Saphir. Raimund und seine Zauberwelt. Neues Stück. Kunstausstellung.]

In vier Tagen, den 5. September, feiern wir wieder den Todestag Raimund's, des reichbegabten Sonderlings. Raimund hat an sich und seinen Werken ganz das Schicksal des Ungewöhnlichen erfahren. Man könnte sogar einen Rückschluß machen und sagen: Ein Mensch, der so seltsam widersprechende Urtheile erfuhr, mußte jedenfalls ein ungewöhnlicher Mensch sein.

Was die Unterschätzung Raimund's von Seite seiner eigenen Landsleute betrifft, so rührte dieselbe wohl zum Theile von einer unklaren Auffassung des Begriffes Volksdichter her. Raimund war Volksdichter in der besten Bedeutung des Wortes; aber die bornirte Vornehmheit hochdeutscher Schriftstellerei sah auf den Volksdichter, welcher im Dialect schrieb, mit hochnäsigem Mitleid herab. Ferner ist der Kastenstolz nicht zu übersehen, mit welchem die Bücherwelt auf Alles herabblickt, was entsteht, ohne daß dabei auf die Verbreitung durch den Druck gedacht ist, und was auch ungedruckt, aber lebendig im Munde des Volkes selbst oder in seinen öffentlichen Archiven, den Volksbüchern sich fortpflanzt. Darin ist wohl der Grund zu suchen, daß so manche Erzeugnisse der Volksbücher, die ihrem Geiste und künstlerischem Werthe nach mit vielen schöngereimten und schöngebundenen hochdeutschen Dramen von Renommee den Vergleich nicht scheuen dürfen, doch zu keinem Ruhm und Namen in der Bücherwelt gelangen, indem sie die exclusive Feinbildung immer über die Achsel ansieht. So ergeht es Raimund und Nestroy. Das Schicksal des Volksliedes theilen zu müssen, nur im Herzen des Volkes bewahrt zu sein, ist allerdings kein so beklagenswerthes Loos.

Die Norddeutschen waren in ihrem Urtheil über Raimund und Nestroy stets befangen. Von letzterem spricht Gutzkow in seinen „Wiener Scizzen" mit einer gewissen Geringschätzung, wie es nun einmal bei den norddeutschen Schriftstellern österreichischen Geistesproducten gegenüber herkömmlicher Ton war. Den Norddeutschen fehlt durchschnittlich der Sinn für den harmlosen Scherz; die beziehungslose Ungereimtheit, dieses frische Kind ungebundenen Muthwillens, ist ihnen nahezu fremd. Ihre Erzeugnisse im Fache des Komischen haben alle einen herben Beigeschmack, der die reine Wirkung des Komischen stört. Fast Alles hat bei ihnen eine Richtung auf einen ernsten Punct, eine Beziehung nichtkomischer Art, d. h. sie sind in ihren komischen Schriften meist lehrhaft, satyrisch; allerdings hat ihre Satyre dafür eine besondere Kraft und Schneidigkeit (Kladderadatsch), allein mit der Satyre ist die Welt des Komischen noch lange nicht umschrieben.

Wenn man zwischen Raimund und Nestroy eine Parallele ziehen wollte, würde dieselbe dahin lauten, daß die Anlagen Raimund's idealer waren, hingegen sein Geist und sein Bildungsgrad unter Nestroy stand. So viel Ungeschmack, wie er in Raimund's Stücken neben den reinsten Schönheiten wahrzunehmen ist, hat sich Nestroy nie zu Schulden kommen lassen. Raimund war zu naiv zur Selbstkritik; Nestroy hingegen schreibt mit voller Selbstbeobachtung. Am schauderhaftesten ist bei Raimund die Wortspielwirthschaft.

Dem Humor, der allem leeren Schein den Krieg erklärt und um die Nichtigkeit des Scheins darzuthun, ihm die Wichtigkeit des Seins verleiht, dem Humor, der das Große von den schwachen Stellen ausgehend verkleinert, das Kleine hingegen von den starken Stellen ausgehend vergrößert, um durch dieses Widerspiel das eigentliche Maß und Wesen beider mittelbar zu bestimmen, dem Humor liegt es nahe, das Wort, das gleichfalls zu den heuchlerischen Existenzen gehört, indem es etwas zu sein vorgibt, während es nur das scheint, was es nach einem Uebereinkommen unter den Menschen bedeutet, vor dem Alles zersetzenden Menschenverstande zu compromittiren. Das Wort steht zu dem Begriffe, den es, wie gesagt, vermöge eines Uebereinkommens unter den Menschen bedeutet, im selben Verhältniß wie der Amtsschreiber zum Herrn Verwalter, dessen Stelle ersterer vorübergehend vertritt. Beide Fälle enthalten den komischen Widerspruch zwischen Schein und Sein.

Am Worte vollzieht der Humor nur das Gleicheramt, indem er das Wort seines allgemein angenommenen Begriffsgehaltes beraubt und auf den äußeren Gleichklang dieses einen Wortes mit irgend einem andern Worte ein Gewicht legt, das zu dem begrifflichen Inhalt in komischem Mißverhältniß steht, da derselbe zu dem Begriffe des ersten Wortes keine Verwandtschaft hat.

So entsteht das Wortspiel.

Das komische Wortspiel ist gut, wenn es einen wirklichen Widerspruch oder Gegensatz in der Sache, das ernste, wenn es eine stoffliche Beziehung enthält. Ein Beispiel der ersteren Art ist die Stelle im „Hamlet", wo Polonius dem Prinzen erzählt, er habe einmal den „Cäsar" gespielt und sei von Brutus erstochen worden, worauf Hamlet erwiedert, das sei recht brutal von diesem Brutus gewesen.

Polonius: I did enact Julius Caesar: I was killed in the Capitol: Brutus killed me.

Hamlet: It was a brute part of him to kill so capital a calf there.

das Maß dieses von der Lombardei zu übernehmenden Schuldentheils betreffend, gelangt; wie weit aber auch die Bevollmächtigten Oesterreichs in ihren Zugeständnissen gegangen waren, so wollten doch die Bevollmächtigten Sardiniens selbst diese noch nicht genügend finden, und versagten daher ihre Zustimmung. Sie haben dabei den Vortheil daß in den Präliminarien von Villafranca, zu denen der König Victor Emanuel beigezogen wurde, über diese Frage nichts erwähnt ist, sondern alles nur auf einem mündlich dem Grafen Rechberg gemachten Versprechen des Kaisers der Franzosen in dieser Beziehung beruht, was natürlich den Stand der österreichischen Bevollmächtigten bei der Verhandlung über die Frage sehr erschwert. Da nun auch die von ihnen gemachten Zugeständnisse die Genehmigung des kaiserlichen Cabinets zu Wien nicht erhalten haben, so ist die ganze Sache nun abermals in Verhandlung, wobei natürlich alles darauf ankommen wird wie von Paris aus das Kaiserwort von Villafranca seine Erfüllung finden wird.

Einige Blätter melden, der König Viktor Emanuel werde in Folge der lombardischen Erwerbung seinen Titel ändern und sich König der Sardinier und Lombarden nennen; Andere wollen wissen, der französische Vertreter, Baron Bourqueney, habe sich in Zürich für den Titel „König von Hoch-Italien" ausgesprochen.

Auch über den Orden der Eisernen Krone soll in Zürich eine Uebereinkunft getroffen worden sein. Beide Souveräne, Franz Joseph wie Viktor Emanuel, sollen das Recht haben ihn zu vergeben. Ganz, wie's mit dem Orden des Vließes der Fall ist, den die Souveräne von Oesterreich und Spanien ebenfalls mit gleichem Rechte vergeben.

In Zürich ist nach den neuesten Berichten von einem baldigen Auseinandergehen der Conferenz die Rede.

Man spricht von einer in Paris eingetroffenen neuen Note des Cardinals Antonelli, in welcher abermals alle Forderungen bezüglich der Reformen zurückgewiesen werden, so lange die Souveränetät des Papstes nicht im ganzen Kirchenstaate hergestellt ist.

Wie die „Elbf. Ztg." berichtet, steht von Ostende aus, vielleicht schon in nächster Woche, ein preußisches diplomatisches Actenstück zu erwarten, das sich auf die Congreßfrage bezieht und die Ansichten Preußens über Regelung der italienischen Verhältnisse entwickelt. Man dürfe als sicher annehmen, daß die preußische Regierung, wie die Sachen jetzt noch liegen, gegen einen europäischen Congreß ist, wenn sie in ihrem diplomatischen Verkehr auch im Allgemeinen und abgesehen von einem bestimmten Zeitpunkt ihre Bereitwilligkeit zur Beschickung eines solchen ausdrückt. Vor Allem dürfte sie gesonnen sein, eine entscheidende Wendung der Züricher Conferenz abzuwarten.

Der Zeitung für Norddeutschland wird von Berlin geschrieben: „Was Preußen betrifft, so hat dieses von Anfang an seine Neigung für einen aufrichtigen italienischen Bundesstaat unverhüllt ausgesprochen, und wenn man die Wiedereinsetzung der vertriebenen Fürsten noch dringend wünscht und dafür gute Dienste leisten möchte, verschließt man sich doch der Macht der Ereignisse nicht und wird endlich immer dabei stehen bleiben, nur keinen französischen Vasallenstaat errichten zu lassen. Die öffentliche Meinung wünscht den Italienern alles Glück und freut sich ihrer festen und gemäßigten Haltung. Daß eine Einigung mit England erfolgen möge, hofft und wünscht man um so mehr, da eine zweifelhafte Stellung gegen Wien zu neuen Fehlern der Halbheit führen muß, welche man jetzt schon genugsam zu bereuen hat. Englands und Preußens Politik gehen in dem jetzigen Streit über Oesterreich oder Frankreichs Uebergewicht dahin, in Italien ein freies Italien zu unterstützen." Wir erlauben uns, die Correctheit dieser Mittheilung zu bezweifeln. Richtiger scheint es, wenn ein Berliner Korrespondent der „All. Ztg." bemerkt, daß man dem „kühnen Fluge der Gedanken der „Patrie", wonach Europa sich dem in den Herzogthümern und Legationen ausgesprochenenen Nationalwillen schließlich zu beugen hätte, weder in Berlin noch auch in St. Petersburg zu folgen vermöge." Die Auseinandersetzungen der „Patrie" liefen darauf hinaus, daß nur das Volk Rechte, die Fürsten aber keine Rechte besitzen. Die legitimen Mächte Europa's würden diesen Grundsatz, welcher, um es so auszudrücken, das Kind auf den Kopf stelle, schwerlich anerkennen. Die Sache sei demnach keineswegs für die Mächte, welche die Grundlagen der das Europäische Recht bildenden Verträge gewährleistet haben, durch die Thatsache, daß „Nationalversammlungen" in Mittel-Italien gesprochen, abgethan. Man irre sehr, wenn man voraussetze, daß die legitimen Mächte sich dazu würden mißbrauchen lassen, einfach den Ausbruch jener „Nationalversammlungen" gut zu heißen, ohne vorher auch die Rechte der betreffenden Fürsten in die Wagschale zu legen.

Von Seite der französischen Regierung soll in Constantinopel eine Note eingelaufen sein, wonach dieselbe den Bau des Suezcanals bloß vom industriellen und commerciellen, abgesehen von jeder politischen Rücksicht, befürwortete und zu unterstützen bereit sei.

Die Unruhen auf der Insel Creta sind, nach Berichten aus Constantinopel vom 27. August, noch nicht ganz gedämpft, haben jedoch an Umfang nicht gewonnen.

Der „Ost. Z." zufolge kann die Frage der Investitur des Fürsten Couza als geregelt betrachtet werden. Das betreffende Schlußprotokoll soll im Laufe der nächsten Tage (dem Vernehmen nach am 3. Sptb.) von den Repräsentanten sämmtlicher Vertragsmächte unterzeichnet werden.

Briefe aus Mexico melden, daß das Ministerium von Miramon aufgelöst worden sei. General Wood ist geschlagen worden. Delgoledo marschirt an der Spitze einer liberalen Armee auf die Hauptstadt los.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern von Laxenburg hier angekommen und um 4 Uhr nach Reichenau abgereist.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zu dem Thurmbaue der Kirche zu Attersee in Ober-Oesterreich den Betrag von 400 fl. beizutragen geruht.

Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Albrecht und Frau Erzherzogin Hildegarde sind gestern Morgens hier eingetroffen und haben sich ohne Aufenthalt nach Weilburg begeben, ersterer wird in einigen Tagen nach Ofen abreisen.

Dem „Wanderer" zufolge ist der k. k. Ministerialrath Ritter v. Hock nach Zürich abgereist.

Ein neues Gymnasium soll in Wien gegründet werden, um die Zahl der Gymnasien mit jener der Realschulen thunlichst in Uebereinstimmung zu bringen.

Die „Wiener Zeitung" schreibt: Bei der großen, mit der innigsten Anerkennung zu erwähnenden Theilnahme, welche unsere verwundeten oder aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Soldaten in allen Theilen Deutschlands fanden, ist es erklärlich, wenn schon die gewöhnlichen, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Disciplin getroffenen Vorkehrungen von den durch ehrenhaftes Mitgefühl bewegten Zuschauern zum Theil als allzu streng beurtheilt wurden. Je mehr wir die patriotischen Gesinnungen würdigen, welche bei der Durchreise unserer zurückkehrenden Krieger von den Bevölkerungen in Baden, Württemberg und Baiern bethätigt worden sind, um so dringender müssen wir wünschen, daß die bezeichneten Maßnahmen auch von ihnen als durch die Nothwendigkeit der militärischen Ordnung geboten, und nicht ausschließlich vom Standpunkte des Gefühles beurtheilt werden. — Da aber die „Badische Landeszeitung" vom 16. August (in einer Correspondenz aus Kehl vom 13.) eine bestimmte Angabe enthielt, welche einem k. k. Officier zur Last fiele, so sind darüber Erhebungen veranlaßt worden, in Folge deren wir in der Lage sind, die vorgebrachte Beschuldigung für durchaus unbegründet zu erklären.

Die „T. B. u. S. Z." theilt das nachfolgende Zeugniß mit: Brigadecommando des Generalmajors Grafen Huyn. An die erste Silzer Compagnie. Die Compagnie hat während ihrer Dienstesverwendung unter meinem Befehle, insbesondere aber bei dem für unsere Landesgrenze bedrohlichen Gefechte vom 8. Juli l. J. bei Spondalunga eine so lobenswerthe Haltung gezeigt, daß ich verbunden bin, der ganzen Compagnie und ihrem tüchtigen Hauptmann meine Anerkennung auszusprechen. Der äußerst beschwerliche Vorpostendienst im Kälberjoche, die kräftige Besetzung dieses mit Schnee und Eis bedeckten Joches während des obgenannten Gefechtes sind ehrenvolle Zeugnisse der Opferwilligkeit und des lebhaften patriotischen Sinnes, welcher diese Compagnie auszeichnete. Ich danke daher der ganzen Compagnie für ihre ausgiebige Unterstützung, und bitte den Herrn Hauptmann Leopold Haas, den übrigen Herren Officieren, so wie der ganzen Mannschaft diese meine Gesinnung zu eröffnen, ihnen zu sagen, daß ich mich verpflichtet gehalten habe, die lobenswerthe Haltung der Compagnie auch zur höheren Kenntniß zu bringen, wobei ich nur bedaure, daß auf mein wiederholtes Verlangen mir Niemand aus der Compagnie namhaft gemacht wurde, den ich zur besonderen Anerkennung höheren Ortes antragen konnte, wie es mein sehnlichster Wunsch gewesen wäre, um hiedurch in Einigen Alle zu ehren! Fusine am Tonal 5. August 1859. Huyn.

Schon in den nächsten Tagen, schreibt die „Triest. Ztg." in einem Bericht über die Heimkehr der „Novara", werden sich der größte Theil der Offiziere, sowie sämmtliche Mitglieder der wissenschaftlichen Commission ausschiffen und die Fregatte sodann nach Pola gebracht und daselbst ausgerüstet werden. Somit scheint dieses herrliche vaterländische Unternehmen unter Gottes Schutz und durch die warme, edle Theilnahme seines Urhebers, des Erzherzogs Ferdinand Max, der Hauptsache nach glücklich beendet. Allein für den Befehlshaber der Expedition, Commodore v. Wüllerstorf und die Naturforscher beginnt jetzt erst die wichtigste, die Hauptarbeit — nämlich das in den verschiedensten Theilen der Erde gesammelte überreiche wissenschaftliche Material in die geeignete Form zu bringen, um es dem engeren Gelehrtenkreise sowohl wie dem großen Publikum zugänglich zu machen und die Menschheit im Allgemeinen die Früchte ihres Fleißes und ihrer Mühen genießen zu lassen. Nach kurzer Ruhe werden daher Commodore Wüllerstorf und die wissenschaftliche Commission der „Novara"-Expedition ihre Arbeiten wieder aufnehmen und unter der Aegide Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs mit der Herausgabe ihrer Erlebnisse sowie der wissenschaftlichen Resultate des Unternehmens beginnen. Nach dem Wunsche des edlen Urhebers und Förderers dieses großartigen, nach allen Richtungen hin nutzenverbreitenden Unternehmens soll das Werk aus einem populären, beschreibenden und einem streng wissenschaftlichen Theil bestehen und namentlich ersterer, sobald es die Umstände zulassen, im Druck erscheinen. Der wissenschaftliche Theil wird wieder in jene Zweige zerfallen, welche bei der Expedition vertreten waren; nämlich in einen maritimen (alle nautischen, astronomischen, meteorologischen und magnetischen Beobachtungen, sowie Alles, was sich auf die physische Geographie des Meeres bezieht, umfassenden), einen botanischen, zoologischen, geologischen, ethnographischen, statistisch-handelspolitischen und medizinischen Theil. Der Maler der Expedition, der rühmlich bekannte Herr Selleny, welcher mehrere tausend Skizzen mitbringt, soll ferner, wie wir hören, sowohl für das populäre Werk einige bildliche Darstellungen liefern, als auch von Sr. k. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand Max mit der Zusammenstellung der interessantesten Skizzen für ein „Novara"-Album betraut werden. Dies sind die muthmaßlichen wesentlichen Resultate der „Novara"-Expedition, welche, wie wir gerne hoffen, in ihrer Anwendung für die Schifffahrt, die Naturwissenschaften, sowie für den vaterländischen Handel und die vaterländische Industrie von mehrfachen schönen und weitreichenden Vortheilen begleitet sein werden.

Deutschland.

Das Befinden Seiner Majestät des Königs von Preußen ist nach dem Bulletin vom 1. d. im Wesentlichen dasselbe geblieben.

Die Expedition der „Weim. Ztg." kündigt die Entgegennahme von Beiträgen für eine deutsche Flotte an. Ein Ungenannter hat bereits den Anfang gemacht mit einem Thaler, und dem Versprechen, bis auf weiteres wöchentlich zehn Groschen für diesen Zweck zu liefern, unter der Bedingung, daß die Beiträge an die preußische Regierung abgeführt werden.

Dem „Frankf. Journ." berichtet man unterm 30. August, daß die Verlegung der Rheinschifffahrts-Commission von Mainz nach Mannheim nun definitiv beschlossen und den betreffenden Regierungen bereits zur Genehmigung unterstellt sei.

Die Arbeiten an den Festungswerken in Königsberg, welche die Mündung des Pregels in das frische Haff beherrschen sollen, werden gegenwärtig auf beiden Ufern sehr eifrig betrieben.

Frankreich.

Paris, 30. August. Ueber die Verwendung der von dem Kriegs-Anlehen übrig gebliebenen Geldmittel ist noch nichts entschieden. — Es wird gegenwärtig in St. Sauveur unter dem Vorsitze des Kaisers eine Art von Finanz-Kongreß abgehalten, welcher die Frage in Erwägung genommen hat. Zwei Vorschläge stehen sich wesentlich gegenüber, der eine von Herrn Fremy, dem Direktor des Crédit foncier vertreten, will das Geld für Hebung des Ackerbaues, der andere, durch Hrn. Pereira befürwortet, will es für gewerbliche Unternehmungen verwenden. — Der französische Minister des Innern hat an sämmtliche Präfekten Frankreichs ein Reskript erlassen, daß fortan die Gesetze gegen die Thierquälerei mit der äußersten Strenge gehandhabt und die Strafen gegen Thierquäler verschärft werden sollen. — Man spricht viel von der in Aussicht gestellten Reform der Preßgesetzgebung. Herr v. Laguerronière soll dafür sein, gesetzlich die Fälle zu bestimmen, in welchen eine Verwarnung ertheilt werden darf. — Der „Constitutionnel" bringt in Betreff der inneren Politik eine bemerkenswerthe Notiz. Bekanntlich ist seit Erscheinen des Amnestiedekrets die Frage über das Verhältniß der Sicherheits-Maßregeln und des Gesetzes vom 27. Februar 1858 zu der Amnestie verschiedentlich besprochen und verschiedenartig aufgefaßt worden. Es handelt sich namentlich um Art. 7 des obigen Gesetzes, wonach jeder, der „verurtheilt, internirt, ausgewiesen oder transportirt war," durch Sicherheitsmaßregeln, als der öffentlichen Sicherheit gefährlich, in einem der Departements des Reiches oder Algerien internirt oder von französischem Gebiete ausgewiesen werden kann. — Der „Constitutionnel" erklärt nun auf das Bestimmteste, daß die Amnestie vollständig sei und ohne alles Deuteln die Handlungen verwische, die sich auf die in Art. 7 angeführten Epochen — Mai- und Juni-Ereignisse 1848, Juni-Ereignisse 1840 und Dezember-Ereignisse 1851 — bezieht. — Gleichzeitig bringt der „Constitutionnel" den in der „Times" vom 24. August und in den meisten englischen Blättern veröffentlichten, die Amnestie betreffenden Brief Louis Blanc's auf Ersuchen des Verfassers. In seiner an die Redaktion gerichteten Zuschrift sagt L. Blanc: „Um Ihnen jeden Vorwand einer abschlägigen Antwort zu benehmen, habe ich Sorge dafür getragen, einige Worte, welche Ihre politische Empfindlichkeit hätten verletzen können, aus dem Briefe zu streichen." Der „Constitutionnel" gibt den Brief vollständig, d. h. mit den gestrichenen verfänglichen Worten, und zwar letztere mit gesperrter Schrift. Außerdem druckt er den bekannten Brief Viktor Hugo's, so wie ein vom „Observateur Belge" veröffentlichtes Schreiben Proudhon's ab (vgl. unten Belgien). — Was die „Freiheit" in Frankreich anbelangt, „die sich ohne Gefahr erlauben kann", derlei Briefe ohne Weiteres abzudrucken, so genügt der Hinweis auf die Thatsache, daß sämmtliche Englische Blätter, welche den oben erwähnten Brief Louis Blancs enthielten, in Paris mit Beschlag belegt wurden.

Der Scandal-Proceß Sebille, in welchem ein ehemaliger Präfekt, Herr von Beaumont-Vassy, eine Hauptrolle spielte, wird seit gestern zum zweiten Male vor dem Schwurgerichte verhandelt, nachdem die ersten Verhandlungen vor drei Monaten abgebrochen werden mußten, weil mehrere Zeugen nicht erschienen waren, u. A. die Frau de Rougé, geschiedene Gemahlin des Herrn de Rougé, welcher Mitglied des Staatsraths ist. Der Angeschuldigte, Sebille, hatte dieser Dame vorgeschwindelt, der Kaiser schicke ihr 300 Actien der Salpetergesellschaft, welche die Dame nicht verschmähte. Gleichzeitig miethete er für sie einen Landsitz „plus conforme à sa nouvelle position" und überreichte ihr 20,000 Frs. Dies Alles, um sie zu ködern und sie zu bewegen, ihm Unterschriften für die „Gesellschaft" zu verschaffen. Die Dame ist gestern als Zeugin erschienen, ebenso ihr Gemahl. Aus ihren Aussagen, schreibt man der „NPZ.," geht hervor, daß sie trotz ihrer mißlichen Lage Besuche von Personen des Hofes zu erhalten pflegte. Der General Fleury (Adjutant Louis Napoleons) dessen Unterschrift der Angeschuldigte nachgemacht hat, sagt aus, daß er den Sebille gar nicht kenne. Der andere Angeschuldigte scheint ein Gimpel zu sein, den Sebille mißbrauchte. Bekanntlich hatte er sich von diesem in eine Generalsuniform

---

Ein Beispiel der zweiten Gattung findet sich gleichfalls im „Hamlet" an der Stelle, wo Hamlet's Mutter gegen ihren Sohn wegen seiner anhaltender Trauer über des Vaters Tod bemerkt, daß wir sterben, dieses Loos sei allen Menschen gemein und der Prinz mit ironischer Beziehung auf die rasche Verheiratung der Königin mit ihrem Schwäher erwiedert: Ja, gnädige Frau, es ist gemein.

Queen: Thou knowst, 'tis common; all, that live, must die,
Passing through nature to eternity.
Hamlet: Ay, madam, it is common.

Ueberhaupt ist Shakespeare, der Meister im Großen wie im Kleinen, auch Muster im Wortspiel und steht hierin dem Volkswitz ebenbürtig zur Seite. Am Reichsten ist im Wortspiel das Volk. Heldenlieder, große Epen schafft jedes Volk nur einmal in seiner überquellenden Jugendblüte; aber das Wortspiel begleitet das Volk auf allen seinen Wegen; ja, jemehr ein Volk abwärts geht, desto mehr kehrt sich die Ironie, der Humor heraus, desto üppiger gedeiht der Witz und mit ihm das Wortspiel. Die witzigsten Völker sind gewöhnlich die ruinirtesten. Hütet euch vor den Bonmots! Nie war die Gesellschaft witziger als zur alexandrinischen, byzantinischen Zeit und in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, d. h. in Geschichtperioden, wo sich eine Auflösung, durch diese eine Bewegung, durch diese endlich eine neue Zeit vorbereitete. Im Kleinen läßt sich an unseren Volksdichtern, besonders an Nestroy ein ähnlicher culturhistorischer Character beobachten.

Wie wenig Geschmack Raimund mit seiner poetischen Begabung verband, ließe sich an unzähligen Stellen nachweisen. Das Wortspiel, komisch oder ernst, wird läppisch, sobald in einem Falle der Widerspruch in der Sache, im anderen Falle die Beziehung fehlt, oder sobald der erstere oder die letztere nicht kräftig genug sind und sich das Spiel nur noch um den hohlen begriffleeren Klang dreht. Saphir, der im plötzlich einfallenden Wortwitz bekanntlich groß war, hat dafür auch im schalen inhaltslosen Wortwitz das Aeußerste geleistet und in dieser Richtung auf den Geschmack des Publikums einen verderblichen Einfluß geübt. Seine humoristischen Vorlesungen waren bei allem Geist, der sich darin kund gab, das Höchste an Geschmacklosigkeit. Eine einzige Form der Geistesäußerung eine Stunde lang festhalten und abhetzen, das war die größte Geschmacksverirrung.

Läppisch ist, um eines Beispiels aus Raimunds Stücken zu erwähnen, folgende Stelle in „Moisasur's Zauberfluch":

„Hans: Du schmälst auf meinen Spitz, und wie er kürzlich verloren gegangen ist, hat ihn doch Niemand finden können als du.
Gretchen: Weil ich sehr spitzfindig bin.
Hans: Aber jetzt brechen wir einmal ab, wir disputiren „wegen dem" Spitz, wie kleine Buben, das ist eine wahre Spitzbüberei.

Charakteristisch ist für Raimund die phantastische Welt von allegorischen Figuren u. s. w., die er sich aufbaut und die Nestroy später im Lumpacivagabundus und anderen seiner Stücke gründlich zersetzte und zerfetzte.

Aus Raimund spricht die Auflösung eines ausgestorbenen, antiquirten, aus dem lebendigen Volksbewußtsein in die Geschichte zurückgetretenen Volksglaubens.

Aristophanes vollzog das Werk der Ironie den damaligen öffentlichen Zuständen gemäß an der Religion, die den äußeren Formen nach noch unter dem Schutze der Gesetze als sittliches und gesellschaftliches Bindemittel fortbestand, ihre lebendige Geltung und Bedeutung aber längst verloren hatte. Unsere modernen Komödien, denen die Stoffwahl nach vielen Seiten hin eingeschränkt ist, legen sich mit ihrem Muthwillen auf die heidnische Mythologie, auf den natürlichen Götterglauben unserer deutschen Vorfahren, auf die Kobolde, Geisterkönige, Sternkönige, Alpenkönige und andere gekrönte Häupter aus dem Nebelland, auf die Genien, Zauberer, Feen, Hexen u. s. w.

Uebrigens verhält sich Raimund zu dieser Götter- und Zaubermaschine, mit welcher er die Handlung des Stückes zu treiben pflegt, nicht ganz naiv. Er ironisirt sie wieder und oft in der gelungendsten Weise.

„Mädchen aus der Feenwelt."
Zufriedenheit: So machen Sie sich unsichtbar.
Ajaxerle: Das kann ich ja nicht. Ich bin nur ein Magier, ich bin ja kein Geist, ich muß mich ja in etwas verwandeln.
Zufriedenheit: Nun, so verwandeln Sie sich, aber nur geschwinde.
Ajaxerle: Ja, das geht nicht so geschwind, ich kenne ja die Zauberei erst drei Jahre, ich bin ja noch nicht freigesprochen.

„Diamant des Geisterkönigs."
Erster Zauberer: Sie sind nun schon eine lange Zeit in den Diensten des Geisterkönigs.
Pamphilius: Auf Martini sind's zweitausend Jahr!

Eduard: Wer ist denn deine Mutter?
Kolibri: Eine Fee, die von ihren eigenen Mitteln lebt.

Raimund war eine reiche tiefpoetische Natur und der nahende Todestag dieses unglücklichen Poeten schien mir nicht ungeeignet, diesen Namen aus halber Vergessenheit hervorzuziehen und meine Leser ein wenig mit den Eigenthümlichkeiten des vaterländischen Dichters zu beschäftigen.

Am 5. September pflegen jedes Jahr die noch lebenden Freunde Raimunds, so wie die Verehrer seiner

stecken lassen, um die Actionäre zu betrügen. Sebille thut sehr geheimnißvoll — er will dem Präsidenten des Gerichts confidentieller Weise klaren Wein einschenken, weil seine Ehre es ihm nicht erlaube, es öffentlich zu thun. Der Präsident bedeutet ihn natürlich dahin, daß er keine geheimen Enthüllungen von ihm entgegenzunehmen habe. Heute oder morgen wird das Urtheil in diesem schmutzigen Processe gesprochen werden.

Nach Berichten aus Paris vom 1. d. ist Fürst Metternich nach St. Sauveur gereist, von wo er sich auf wenige Tage nach Wien begeben soll.

Belgien.

Die belgische Repräsentantenkammer hat sich am 30. v. Mts. auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem sie vorher in zweiter Abstimmung den Gesammt-Entwurf der Antwerpener Befestigung und der angeschlossenen öffentlichen Bauten mit 49 gegen 29 Stimmen genehmigt; fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Unter letzteren war Herr Devaux, der im vergangenen Jahre gegen die Befestigung Antwerpens gesprochen und gestimmt hatte. Er erklärte, er ziehe auch heute noch das System der Befestigung Brüssels dem von der Regierung befolgten vor: er habe deshalb nicht für das Gesetz stimmen können. Dagegen aber wolle er nicht stimmen, weil das, was man in Antwerpen vorzunehmen gedenke, jedenfalls besser sei, als das gegenwärtig Bestehende. Zugleich kam er auf zwei Einwürfe zu sprechen, die gegen den Entwurf gemacht worden: die Finanzfrage und die angebliche Mißstimmung auswärtiger Mächte. „Was den Geldpunkt anbelangt", sagte er, „so ist Belgien reich genug, um die Kosten seiner Vertheidigung zu tragen, und in Bezug auf die auswärtigen Mächte würde ich glauben, diesen eine schmachvolle Beleidigung zuzufügen, wenn ich sie für fähig hielte, eine Maßregel, die Belgien einzig und allein im Interesse seiner Vertheidigung vornimmt, mit scheelem Auge anzusehen. Es wäre dasselbe, als wenn ein Nachbar sich darüber beklagen wollte, daß ich Schloß und Riegel vor meine Thüre gelegt." Vor dem Schlusse der Sitzung theilte der Präsident dem Hause eine Botschaft des Ministers des Innern mit, welche die Abgeordneten zu der auf den 26. k. M. angesetzten Enthüllungsfeier der Congreß-Säule einladet.

Proudhon hat an ein belgisches Blatt eine Zuschrift gerichtet, aus welcher hervorgeht, daß er von der französischen Amnestie keinen Gebrauch zu machen beabsichtigt, indem er im Zweifel ist, ob diese auf ihn, der wegen eines Preßvergehens verurtheilt worden, ihre Anwendung finde.

Großbritannien.

London, 30. August. Die Königin und der Prinz Gemahl kamen gestern mit den Prinzen Alfred und Arthur und den Prinzessinnen Alice, Helene und Louise um 1 Uhr Nachmittag von Osborne nach der Hauptstadt, von wo sie Abends um 9 Uhr ihre Reise nach Edinburg antraten, während Prinz Alfred eine halbe Stunde früher nach Dover abreiste. Die Herzogin von Kent blieb diesmal auf der Insel Wight zurück, da die Aerzte ihr von der Reise nach den Hochlanden abriethen. Laut telegraphischer Nachricht ist Ihre Majestät die Königin heute Morgens ¼ auf 9 Uhr im besten Wohlsein in Edinburg angekommen.

Die plötzliche Einberufung des gestrigen Ministerrathes hat so großes Aufsehen erregt, daß darum englische Fonds vorübergehend um ⅛ pCt. fielen.

Zwischen England, Holland und Australien ist ein Uebereinkommen getroffen worden, um Indien mit Java und den australischen Kolonieen telegraphisch zu verbinden. Zu diesem Zwecke verpflichtet sich die englische Regierung, ihre indischen Telegraphen bis Singapore fortzuleiten. Von diesem Punkte wird von der holländischen Regierung ein Kabel nach dem südöstlichen Punkte von Java und von da auf Kosten der australischen Kolonieen ein anderes Kabel nach irgend einem erst zu bestimmenden Punkte des australischen Kontinentes gelegt werden. Die Verbindung von Singapore mit Java soll schon im November dieses Jahres, die von Singapore mit dem indischen Telegraphennetz im Frühjahr des nächsten Jahres und mit Australien spätestens gegen Ende des Jahres 1860 vollendet sein.

In Falmouth auf Jamaika ist ein Krawall, dessen Veranlassung nicht näher angegeben wird, durch Militair aus Kingston unterdrückt worden, wobei zwei Personen erschossen und andere schwer verwundet wurden.

Königreich der Niederlande.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ludwig Viktor hat während seines Verweilens in Haag auch den Bazar des Herrn Boer mit einem längeren Besuche beehrt und ansehnliche Ankäufe gemacht. Höchstderselbe gab wiederholt seine Zufriedenheit zu erkennen über diesen Bazar, als den einzigen dieser Art, den Se. k. Hoheit in Europa angetroffen. Am 22sten verließ der Herr Erzherzog nach einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin die Residenz, um sich über Leyden nach Amsterdam zu begeben, wo Höchstderselbe am 24sten angekommen und im Hotel des Pays-Bas abgestiegen ist.

Italien.

Die „Gazz. di Parma" bringt einen Erlaß, der die Zusammensetzung der künftigen „National-Versammlung" regelt. Auf je 6000 Individuen kommt ein Abgeordneter. Die Versammlung wird demnach aus 63 Mitgliedern bestehen, von denen 19 auf Parma, 18 auf Piazenza, 16 auf Borgo-San-Domino, 6 auf Valditaro und 4 auf die Luigiana kommen. Dasselbe Blatt theilt auch das Programm des Wahlkomité's mit. Es ist nach derselben Schablone entworfen, die jetzt von der revolutionären Partei in Mittel-Italien aller Orten aufgestellt wird, und verlangt nichts weniger als die Absetzung der Bourbonischen Dynastie, Annexion an ein Königreich Italien unter Viktor Emmanuel und die Diktatur Farini's, um zu den gewünschten Resultaten zu gelangen.

Die „Gazz. piemontese" vom 20. Aug. erklärt, das Gerücht von Mißhelligkeiten im Schooße des Turiner Cabinets sei unbegründet. — Graf Arese ist am 28. nach Paris gereist.

Die Anhänger der Einverleibung der Herzogthümer in Piemont haben unter Anderm für gut gefunden, zu verbreiten, diese Länder seien von einer so allgemeinen und so entschlossenen Bewegung zu Gunsten der Annexion ergriffen, daß Herr Reiset, welcher vom französischen Gouvernement entsandt worden, um dieser Bewegung Einhalt zu gebieten, von ihrer unwiderstehlichen Kraft mit fortgerissen worden sei und den Charakter seiner Mission aus dem Auge verloren habe. In Folge dessen habe das französische Gouvernement den Fürsten Joseph Poniatowski beauftragt, die Mission zu erfüllen, welche Herrn v. Reiset übertragen worden war. Andere behaupteten, Reisets Berichte seien der Bewegung günstig, welche die mittelitalienische Liga hervorruft. Ueber diese und andere ungenaue Nachrichten sagt ein diplomatischer Korrespondent der „Independance Belge": „Herr v. Reiset hat nicht aufgehört, in Italien das energische und loyale Organ des französischen Gouvernements zu sein. Er hat sich bei jeder Gelegenheit so ausgesprochen, wie er sich als Repräsentant eines Souveräns, der die Friedenspräliminarien von Villafranca unterzeichnet hatte, aussprechen mußte. Die Bewegung, welche Italien ergriffen, hat ihn nicht mit sich gerissen, er hat vielmehr nie aufgehört die Bewegung und ihre Führer, welche Italien in Abentheuer stürzen, die nur zu Gefahren und Unmöglichkeiten führen können, scharf zu beurtheilen. Er steht nicht an, das Benehmen dieser Führer als Wahnsinn oder Blindheit zu bezeichnen. Was den Fürsten Poniatowski betrifft, so ist derselbe, weit entfernt den Herrn v. Reiset zu ersetzen, nur nach Italien, wo er zahlreiche und einflußreiche Verbindungen hat, gegangen, um Reiset's Wirksamkeit zu unterstützen und zu verstärken.

Einem Privatbriefe aus Turin entnimmt ein pariser Corr. der „NPZ.," der Fürst Poniatowski gebe überall mit der größten Energie den Chefs der revolutionären Regierungen zu bedenken, daß sie nichts Besseres zu thun hätten, als ihre Opposition gegen die Rückkehr der legitimen Fürsten aufzugeben.

Französische Blätter, die „Gazette du Midi", die „Gaz. de Lyon" und der „Ami de la Religion" veröffentlichen nachfolgendes, im Großherzogthum Toscana cirkulirendes und bereits mit zahlreichen Unterschriften bedecktes Schriftstück, in welchem die unterzeichneten Toscanischen Bürger in solenner Weise gegen jede Beschlußfassung, welche sich anmaßen würde, Leopold II. und seine Dynastie als des Thrones verlustig zu erklären, und die es wagen sollte, die Fusion des Großherzogthums mit dem Königreich Piemont zu erklären, protestiren, indem eine solche Beschlußfassung nicht der Ausdruck der freien und selbstbewußten Votirung des Toscanischen Volkes sein würde.

In Florenz geht man damit um, dem König Victor Emanuel auf dem Platze Santa Croce ein Denkmal zu setzen.

Ueber die Wahlen der National-Versammlung der Legationen bringt eine Depesche des „Nord" die ersten Personalien. In Bologna wurden gewählt: der Graf Bentivoglio, der Fürst Ercolani, der Fürst Simonetti, der Graf Marsili und die Herren Mingbetti und Alessandrini.

Der „Independance" wird von Rom aus versichert, daß die Regierung von Bologna ein Regiment entlassen habe, in welchem Mazzinische Freiwillige Agitation verursachten.

Nach einer in Turin am 29. v. M. eingetroffenen tel. Depesche aus Bologna haben die militärischen Bewegungen in der Romagna, die schon einmal verfrüht gemeldet wurden, nun in der That in den Legationen ihren Anfang genommen. General Mezzacapo ist mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen der provisorischen Regierung von Bologna in der Richtung nach Cattolica aufgebrochen; die abziehenden Truppen wurden durch toscanische ersetzt. Cattolica ist ein kleiner Ort, zwischen Rimini und Pesaro, und dahin richtet sich auch der Marsch der vom Papste zur Herstellung seiner Autorität entsendeten Truppen. Wie Marseiller Depeschen der „Independance" melden, bildete die französische Division in Rom die alleinige Besatzung dieser Stadt, da die päpstlichen Truppen sämmtlich zu Pesaro conzentrirt waren.

Man liest heute im „Journal de l'Empire": Ein Decret des Königs Ferdinand II. von Neapel bewilligte jedem Schweizer-Soldaten bei seiner Entlassung eine Gratification von 50 Ducaten. In Erwägung der subordinationswidrigen Acte, welche die Auflösung der Schweizerregimenter veranlaßt haben, wäre das Gouvernement berechtigt gewesen, den Soldaten diese Begünstigung zu verweigern. Nichts desto weniger hat der König Franz II. gewollt, daß die 50 Ducaten ihnen gezahlt werden. Diese großmüthige Handlung hat den größten Eindruck auf die Soldaten hervorgebracht; sie riefen wiederholt: Es lebe der König! und sie haben vor ihrer Einschiffung alle Portraits Ferdinands II. und Franz II., die sich in den Bilderläden befanden, aufgekauft, um ihre Dankbarkeit zu beweisen und ein Andenken an ihre beiden ehemaligen Kriegsherren mitzunehmen.

Türkei.

Ueber die Erkrankung des Sultans bringt die „Triester Ztg." aus Pera vom 20. August, weitere Mittheilungen. Seit der Rückkehr des Großherrn war nicht nur eine weit rührigere Thätigkeit bei der hohen Pforte bemerkbar, sondern er, der Sultan selbst, von Geschäften vollauf in Anspruch genommen. Diese Anstrengungen und Aufregungen haben so nachtheilig auf seinen Gesundheitszustand eingewirkt, daß er seit vier Tagen krank darnieder liegt. Viel mag dazu auch die Aufregung beigetragen haben, welche ihm der letzten Montag von 1 bis 5 Uhr in der nächsten Nähe seines Palastes wüthende Brand verursacht hat, der mehre Häuser von Palastbeamten zerstörte. Obschon die meisten dabei niedergebrannten Bauten nur Holzgebäude waren, so ist der verursachte Schaden dennoch bedeutend, indem die Besitzer in echt türkischer Weise ihren ganzen Reichthum, bestehend aus Gold und Juwelen, darin aufbewahrt hatten und bei der Raschheit, womit der Brand um sich griff, fast nichts gerettet werden konnte oder das Gerettete Dieben in die Hände fiel.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 3. September.

Auch hier wurden vom 30. v. M. in Folge Zodiakallichtes seit drei Uhr Morgens auf allen Apparaten des Telegraphenamtes constante elektrische Ströme wahrgenommen. Dieselben äußerten sich nicht wie sonst bei Gewittern durch einzelne Schläge, sondern durch langandauernde starke Inductionen, an Intensivität denen einer aus etwa 60 Elementen bestehenden Batterie gleich. Diese Inductionserscheinungen währten bis gegen Mittag und waren nur auf kurze Zeiträume Correspondenzen möglich. Die ältesten Beamten wissen sich keines ähnlichen mit so sonderbaren Erscheinungen auftretenden Phänomens einer lang andauernden und, wie übereinstimmend die Berichte aus den nächst gelegenen Stationen von Warschau, Breslau, Brody, Zytomirz, Wien ꝛc. entnehmen lassen, auch weit verbreiteten Luftelektricität zu erinnern. Wir sind begierig aus den Berichten weiter entlegener Telegraphenstationen die Ausdehnung dieser Erscheinung zu erfahren.

* Von Seite der Direction der hiesigen k. k. Sternwarte ist uns folgendes zur Veröffentlichung zugekommen. Der Stand und Gang der Magnetnadel zur Zeit des in den letzten Tagen hier gesehenen Nordlichtes konnte an der hiesigen k. k. Sternwarte nicht so, wie es in früheren Jahren stets der Fall war, beobachtet werden, weil noch keine zu diesem Zwecke dienenden Instrumente aufgestellt sind, nachdem die zu diesen Beobachtungen bestimmten Apparate nach mehrmaligen gewaltsamen Einbrüchen in das Beobachtungshäuschen theils zerstört, theils gestohlen worden sind.

* Die halbjährigen Prüfungen im landwirthschaftlichen Institute zu Dublany werden, laut einer Bekanntmachung seitens des dortigen Schulvorstandes, am 5. d. beginnen und bis zum 15. dauern, an welchem Tage das öffentliche Examen daselbst stattfinden wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nummern-Verlosung des 1839ter Anlehens. Bei der gestrigen Ziehung kamen folgende Treffer: Nr. 117,843 gewinnt **200,000** fl., Nr. 70,282 gewinnt **40,000** fl., Nr. 58,622 gewinnt **10,000** fl., Nr. 54,599 gewinnt **8000** fl., Nr. 95,192 gewinnt **7000** fl., Nr. 65,795 gewinnt **6000** fl.; **5000** fl. gewinnen die Nr. 6259, 39,297, 55,855, **3000** fl gewinnen die Nr. 992, 44,370, 55,846, **2500** fl. gewinnen die Nr. 79,414, 85,556, 114,966, **2000** fl. gewinnen die Nr. 38,705, 44,999. 72,974, 91,508, 102,022, **1500** fl. gewinnen die Nr. 2116, 2119, 15,697, 43,750, 48,862, 67,903, 95,305, **1200** fl gewinnen die Nr. 5731, 11,824, 11,830, 11,902, 97,732, 114,205, 114,218, 117,856, **1100** fl. gewinnen die Nr. 662, 15,685, 19,724, 25,286, 46,872, 59.053, 80,309, 89,619, 95,309, **1000** fl. gewinnen die Nr, 6242, 15,687, 35,394, 39,832, 48,849, 56,104, 66,846, 70,290, 115,683.

— Mit Ende August d. J. wurde das bei dem Oberkommando der I. und II. Armee in Italien bestandene Haupt-Feldpostamt sammt allen bei diesen Armeen und den dazu gehörigen Armeekorps bestandenen Filial-Feldpostämtern aufgelöst. Gleichzeitig trat die laut Verordnung vom 12. Juli für Militärbriefe während der Kriegsdauer A. h. bewilligte Portofreiheit außer Kraft.

— Die brünner Handelskammer hat jetzt nach dem Vorgange ihrer Colleginnen ihren Bericht zur industriellen Enquête durch den Druck veröffentlicht. Die Anträge der Handelskammer stimmen in der obschwebenden Frage mit den Ergebnissen der Berathungen der Central-Commission vielfach überein. Dies gilt namentlich von den Punkten über Stabilität des Zolltarifs, liberale Reform der Gewerbe-Gesetze, Verbesserung der Rechtspflege, Aufhebung der Wuchergesetze. Zur Zollfrage selbst hat die Kammer ihr Votum in folgendem sehr beachtenswerthen Antrage ausgesprochen: daß Zolltarifs-Aenderungen bis nach Herstellung der Ordnung in unseren Valuta-Verhältnissen vertagt werden und daß vor Ablauf des deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrages Sachverständige darüber vernommen werden, wie dieser Vertrag zu verlängern sei und welche Zwischenzölle an Deutschland zugestanden werden sollten.

— Die Hypothekar-Kreditbank für Kroatien und Slavonien ist bereits konstituirt und hat ihre Thätigkeit begonnen.

— Auf der londoner Börse hat der Artikel des Constitutionnel einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht.

Paris, 1. September. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68.60. — 4½perz. 98.25. — Staatsb. 550. — Credit-Mobilier 811. — Lomb. 552. — Die Speculation etwas beunruhigter, schließlich Haltung sehr fest. — Liquidationskurs 68. 40.

Lemberg, 31. August. Auf den vorgestrigen Schlachtviehmarkt kamen 134 St. Ochsen und zwar: aus Dawidów 2 Bandeln à 14 und 8 St., Zimnawoda 11 St. aus Rozdól 5 Partien zu 18, 20, 13, 10 und 10 Stück, aus Szczerzec 8 St., und aus Wojnilów 22 St.. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 115 Stück, für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 290 Pfund Fleisch und 26 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 49 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 400 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt schätzte, 80 fl. österr. Währ. Der Durchschnitt stellt sich pr. 1 St. im Gewichte von 324 Pfund Fleisch und 33 Pfd. Unschlitt mit 58 fl. 55½ kr. heraus.

Krakauer Cours am 2. Septbr. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 107 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 392 verl., fl. 382 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verl., 84½ bez. — Russische Imperials 9.55 verl., 9.30 bezahlt. — Napoleond'or's 9.45 verl., 9.20 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.52 verl., 5.35 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.75 verl, 76.— bez. — National-Anleihe 79.25 verlangt, 78.50 bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 119 verl., 117 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.— verl., 62.— bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Venedig, 31. August. In den Provinzen Vicenza und Belluno ist das Standrecht für Raub und Raubmord verkündet worden.

Letzte Ueberlandpost. Bombay, 5. August. Bis jetzt haben gegen 6000 Mann Europäer ihre Entlassung genommen. Am 28. Juli wurde eine Danksagungsfeier für die glückliche Bewältigung des Aufstandes gehalten, an welcher die Mahomedaner sich nicht betheiligten. Eine Stempelsteuer ist bevorstehend, zur Deckung der indischen Finanzen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Muse sich in Guttenstein zu versammeln, wo Raimund seinem Leben ein Ende gemacht und begraben liegt.

Weil ich gerade vom Begraben spreche. Es geht in einem Aufwaschen. Gestern haben wir wieder ein neues Stück im Theater an der Wien zu Grabe gegähnt. Es heißt: „Frick und Compagnie" und hat Herrn Bary zum Verfasser. Wir hätten von Bary etwas Besseres erwartet. Allerdings spricht aus dem Stücke etwas mehr Bildung als aus den gewöhnlichen Vorstadtstücken, aber langweilig ist auch diese Novität bis zum Entsetzen. Vor lauter Gähnen bekommt man Heuschrecken im Magen.

Gestern hat die Verlosung der Ausstellungsgegenstände von Seite des patriotischen Hilfsvereins stattgefunden. Mit diesem Tage schloß der Verein seine Thätigkeit und heute beginnt die herkömmliche Monats-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins.

Emil Schlicht.

Kunst und Wissenschaft.

** Der geschichtliche Stoff, welcher der Oper „Das Nachtlager in Granada" zu Grunde liegt, wird von dem als Schriftsteller bekannten Rector der Prager-Universität Marcus Bydzovinus à Florentino in böhmischer Sprache in folgender Weise erzählt: Im Jahre 1548 ritt Maximilian II. in Spanien auf einer Jagd bei Verfolgung eines Hirsches in einen dichten Wald und vermochte sein Jagdgefolge nicht wiederzufinden. Als ihn die Nacht überfiel, kam er mit Noth in eines Hirten Hütte zum Nachtquartier, wo er mit des Hirten Erlaubniß sein Pferd fütterte, sich selbst mit einer einzigen Speise aus Ziegenfleisch stärkte, eine Weile beim Feuerherd sitzen blieb und sich dann in eine Kammer, wo man ihm ein Bett gemacht hatte, zur Ruhe begab. Aber der Hirt und die Seinen, welche ihn nicht kannten, jedoch nach seiner schönen Gestalt, nach der Kleidung und den Ringen an seinen Fingern schlossen, es müsse ein vornehmer Mann sein, verhofften große Kostbarkeiten an Gold und was er an sich hatte zu gewinnen, darum verabredete sich der Hirt mit seinem verheiratheten Sohn und seinem Schafknecht, ihn zu ermorden. Maximilian aber ward vom Eheweibe des Hirtensohnes gewarnt und machte sich in seiner morschen und bedenklichen Kammer zur Gegenwehr bereit. Als sie ihn nun angriffen, verwundete er durch die Kammerthür den alten Hirten durch einen Flintenschuß, sprang dann mit blankem Schwert aus der Kammer hervor, hieb dem jungen Hirtensohn das Haupt vom Rumpf und trieb den Schafknecht in die Flucht. Da hörten die andern Hirten in den benachbarten Hütten den Lärm, besonders aber das Geheul des Weibes des alten Hirten und liefen rasch mit Schwertern, Aexten und Knütteln herbei. Ihnen gab sich Maximilian zu erkennen, und sagte daß er der Gouverneur des Königreichs Hispanien sei, allein die Rotte von Hirten glaubte ihm nicht; sie schlugen ihn zwar nicht nieder, allein sie nahmen ihn gefangen, banden ihn und führten ihn mit Schimpf zum Hauptmann des Bezirkes. Da begann der Tag zu grauen und einige Trabanten und andere Hofdiener, welche die ganze Nacht in den Wäldern herumgeirrt waren, kamen zufällig dazu und erblickten mit großem Schrecken ihren Herrn so schimpflich gebunden, wie er gleich einem Missethäter geführt ward, im wilden Zorn warfen sie sich daher auf die Bauern und würden dieselben sämmtlich in Stücke gehauen haben. Die Bauern waren so erschrocken, daß sie vor Angst nicht zu reden vermochten. Einige von ihnen wurden später wegen des Vorganges gefoltert und hingerichtet. Die Schwiegertochter des alten Hirten, welche Maximilian II. gewarnt hatte, ward reich beschenkt und fürder hoch in Ehren gehalten.

** S. Mosenthal arbeitet an einem größeren Drama aus der dänischen Geschichte.

** Der englische Gesandte in Berlin soll die Humboldtsbibliothek von dem Erben für 40,000 Thlr. gekauft haben.

** Auf den Vorschlag des früheren mexicanischen Ministers José Maria Lafragua, der vom Präsidenten Juarez als Gesandter an die Höfe von Madrid und Paris geschickt wurde, hat die mexicanische constitutionelle Regierung durch ein jetzt zum Gesetz erhobenes Decret nach dem Tode Alexanders v. Humboldt erklärt, daß der Dahingeschiedene sich um Mexico wohlverdient gemacht habe, und zugleich bestimmt ihm in der Bergwerksschule der Hauptstadt (seminario de mineria, oder de minas) eine Bildsäule zu errichten.

** Papst Pius IX. hat dem Hofcapellmeister Dr. Franz Liszt „in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Kirchenmusik" das Commandeurkreuz des Ordens des heiligen Gregor des Großen verliehen.

** Bogumil Dawison hat vom Großherzog von Hessen-Darmstadt die goldene Verdienstmedaille erhalten.

** Die Stadt Koblenz hat, wie die dortige Zeitung meldet, zum ehrenden Andenken des verstorbenen Professors der Physiologie, Johannes Müller, der bekanntlich von da gebürtig war, an dessen elterlichem Hause an dem Jesuitenplatze eine Gedenktafel von Marmor oberhalb der Hausthüre anbringen lassen, auf welcher mit goldenen Buchstaben die Inschrift steht: „Johannes Müller, geboren den 14. Juli 1801, gestorben Berlin den 28. April 1858 als Professor der Physiologie, errichtet am elterlichen Hause von seiner Vaterstadt."

** Die Verlagshandlung von Justus Perthes in Gotha hat es unternommen, eine Volksausgabe von „Dr. H. Barth's Reisen und Entdeckungen von Nord- und Central-Afrika" zu veranstalten. Das Unternehmen ist schon darum aller Anerkennung würdig, weil es den Wünschen Derjenigen entgegenkömmt, welche die Ergebnisse Barths und die Resultate seiner Forschungsreisen gerne kennen würden, ohne Geld und Zeit an den Ankauf und die Durchlesung des theuern und umfangreichen Hauptwerkes aufwenden zu können. Während das Hauptwerk selbst fünf Bände umfaßt, soll der Auszug sich auf zwei Bände beschränken, die in 12 Lieferungen ausgegeben und bis Ende dieses Jahres vollendet sein sollen. Zwei Lieferungen liegen bereits vor. Diese populäre Ausgabe gibt den Reisebericht des Dr. Barth viel kürzer und lebendiger als das Hauptwerk, und läßt das, was blos den Fachgelehrten interessiren kann, größtentheils fallen. Die Redaction des Auszugswerkes geschieht unter Barths eigener Mitwirkung, der auch manche Einzelheit, die er in seinem großen Reisewerk mitzutheilen verhindert war, in dieser neuen Ausgabe hinzufügt.

** Für die Zulassung des Publicums zur Besichtigung des „Great Eastern" (Leviathan) sind binnen 14 Tagen an Eintrittsgeldern (à 2½ Schilling von der Person) 4000 Pfd. Sterl. (40,000 fl. CM.) eingegangen. Wenn sich das Schiff blos als Schaustück in allen Häfen Englands und Amerika's sehen ließe, würde es schon den Aktionären eine erkleckliche Dividende abwerfen. Die riesenhaften Dimensionen erheischen ganz besondere Vorrichtungen. Um den Coloß ganz nach dem Willen des Capitäns steuern zu können, ist auf der Brücke, welche die beiden Radkästen verbindet und von wo aus der Capitän den Steuermann dirigirt, ein Zifferblatt mit einem beweglichen Zeiger angebracht, der mit einem gleichen Apparate unmittelbar vor dem Steuerrade in Verbindung steht. Durch einen Fingerdruck bewegt der Capitän den Zeiger und der Steuermann liest auf dem vor ihm stehenden Zifferblatte die Bewegung ab und weiß genau, wie er zu steuern hat. Man machte die Einwendung, daß das Schiff einen Monat brauchen werde, um seine volle Kohlenladung einzunehmen. Auch diese Besorgniß ist gehoben, indem zwei besondere durch Dampf bewegte Krahne im Stande sein werden, 200,000 Zentner Kohlen binnen 48 Stunden an Bord zu schaffen.

Amtsblatt.

N. 25518. **Widerrufung.** (756. 1—3)

Von der im Grunde hierortiger Verordnung vom 20. August l. J. Z. 21798, im Amtsblatte der „Krakauer Zeitung" vom 2. l. M. Nr. 200 kundgemachten Concurrenz-Verhandlung wegen Beistellung des Beheitzungs-Materials für die k. k. Landes-Regierung und die ihr unterstehenden Aemter, Institute und öffentlichen Anstalten in Krakau in der Winterperiode 1859/60 findet es sein Abkommen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, den 3. September 1859.

Z. 2686. **Edict.** (741. 1—3)

Von dem k. k. Bezirksamte als Gericht in Chrzanów wird bekannt gemacht, es sei in Chrzanów Aaron Wellner ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. — Da dem Gerichte der Aufenthalt der gesetzlichen Erben Isaak und Israel Wellner unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung einzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Lewi Seifmann abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Chrzanów, am 30. Juli 1859.

N. 8391. **Kundmachung.** (731. 1—3)

Von Seite der Bochniaer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Wojniczer städtischen Markt- und Standgelder für die Zeit vom 1 November 1859 bis letzten October 1862, eine Licitation am 23. September 1859, in der Wojniczer Magistratskanzlei Vormittags um 9 Uhr abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 500 fl. 85 kr. öst. Währ. jährlich und das Vadium 50 fl. östr. W.

Die Licitations-Bedingnisse werden am Licitationstage bekannt gegeben, und werden bei der Versteigerung auch schriftliche Offerten unter denselben Bedingungen wie bei der am 22. September l. J. abzuhaltenden Versteigerung der Wojniczer städtischen Gründe Stare Morgi angenommen werden.

Um 6 Uhr Abends wird das Licitations-Protocoll abgeschlossen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 6. August 1859.

Nr. 1411. **Obwieszczenie.** (751. 1—3)

C. k. Urząd powiatowy w Liszkach jako Sąd czyni wiadomo że na skutek prosby Barbary Wołynieckiéj i Maryanny Kozłowy z Bielan de präs. 20. m. b. do L. 1411 w celu działu majątku po Zofii Kościołkach pozostałego i w celu ściągnięcia kosztów egzekucyjnych 5 złr. 52 kr., 9 złr. i 8 złr. 14 kr. mk. na koszt i niebezpieczeństwo Jacentego Razowskiego dozwolona została po raz trzeci, przymusowa licytacyjna sprzedaż realności do massy zmarłych małżonków Józefa i Zofii Kościołków należącéj pod lit. R. 47 w Bielanach przy gościncu rządowym położonéj t. j. domu mieszkalnego, zabudowań gospodarczych, ogrodu, pola ornego i łąk powierzchni morgów 3 sąg. kw. 823 w tabeli czynszowéj pod l. 6, a w katastrze podatkowym do arkusza Nr. 24 zamieszczonéj, i że ta sprzedaż odbędzie się w terminie jednym dnia 3. Października 1859 o godzinie 9. zrana w urzędzie tutejszym, w razie nieosiągnienia ceny wyższéj, nawet za cenę niższą od szacunkowéj 329 złr. 93 kr. wal. austr. Każden licytant winien złożyć wadium 81 złr. 90 kr. w. a. Inne warunki licytacyi w kancelaryi tutejszéj przejrzane być mogą.

Liszki, dnia 23. Sierpnia 1859.

L. 1399. **Edykt.** (744. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd wiadomo niniejszem czyni, iż Antoni Nosal z Woli batorskiéj na dniu 21. Listopada 1847 z pozostawieniem ustnego, przed dwoma świadkami zdziałanego testamentu zmarł, w którym swe dzieci Stanisława, Piotra, Katarzynę, Scholastykę, Juliannę, Andrzeja i Jana jako dziedziców ustanowił. — Gdy jednak miejsce pobytu Piotra Nosala tutejszemu Sądowi nie jest wiadomem — przeto wzywa się go, aby w przeciągu roku jednego rachując od daty poniżéj wyrażonéj, zgłosił się do tutejszego c. k. Sądu i oświadczenie do spadku złożył, w przeciwnym bowiem razie postępowanie spadkowe z zgłaszającymi się spadkobiercami i dla niego ustanowionym kuratorem w osobie Antoniego Ptaka z Woli batorskiéj przeprowadzoném będzie.

Niepołomice, dnia 25. Czerwca 1859.

Es wird den Herren Mitgliedern des

Westgalizischen Forst-Vereins,

zur Kenntniß gebracht, daß am **26. u. 28. September 1859, die 10. Forst-Versammlung** in Krakau abgehalten wird.

Am 27. September wird eine Excursion in die dem Herrn Grafen Potocki in Krzeszowice gehörende Forste gemacht

Diejenigen Herren Vereinsmitglieder die der Versammlung beizuwohnen beabsichtigen, werden ersucht bis 10. September den gefertigten Geschäftsleiter brieflich zu verständigen.

(749. 1—3) **L. Scherautz,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht
vom 2. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	70.—	70.25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.95	79.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.30	74.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	65.75	66.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	118 —	118 50
„ 1854 für 100 fl.	109.25	109.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93 50	94 50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73 —	73.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71 —	72.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	899.—	900.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	214.80	215.—
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	552.—	555.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1828.—	1830.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	259.50	259.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.50	175.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	140.75	141.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	121.—	121 50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	468.—	469.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	263.—	265.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.50	99.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	94 50	95.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.75	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84 25	84 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.—	96.25
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102 50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	82.—	82.—
Salm zu 40 „ „	40.—	40.50
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	36.50	37.—
St. Genois zu 40 „ „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „ „	24.50	25.—
Waldstein zu 20 „ „	25.50	26.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100.75	101.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	100.75	101.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	88 50	89.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	117.75	118.—
Paris, für 100 Franken 3%	46 85	47.—

Course der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —56 Nkr.	5 fl. —75 Nkr.
Kronen	16 fl. —12 „	16 fl. —14 „
Napoleonsd'or	9 fl. —41 „	9 fl. —42 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —60 „	9 fl. —62 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
2	2	328''' 39	+15·5	69	West schwach	heiter m. Wolk.		7·0	16·4
	10	329 66	12·0	89	„ mittel	trüb			
3	6	330 31	8·2	97	„ „	heiter			

Kundmachung.

Vom **1. August 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	10	43	10	44		5	57	6	—	
Podłęże	10	59	11	2		6	20	6	25	
Klaj	11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	2	22	2	27		11	—	11	15	4
Trzciana	2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	2	28	2	31		8	50	9	4	
Bierzanów	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug N. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	30	11	32
Wieliczka	11	44	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepołomice — Gemischter Zug N. 14 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Mitt.		12	20
Bierzanów	12	30	12	34
Podłęże	1	—	1	10
Niepołomice	1	22	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug N. 15 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		2	10
Podłęże	2	20	2	45
Bierzanów	3	11	3	13
Wieliczka	3	25	Nachm.	

von Wieliczka nach Bierzanów — Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka — Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 4 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15, dann die Personen-Züge Nr. 16 und 17 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 6)

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.